

02.21

# & Stiftung Sponsoring

Das Magazin für Nonprofit-  
Management und -Marketing



Zusammen:  
Wie Stiftungen Krisen bewältigen

**Rote Seiten:** Das Unmittelbarkeitsgebot nach § 57 AO

**Herausgeber:** DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH, Erich Steinsdörfer  
Institut für Stiftungsberatung Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking  
[www.susdigital.de](http://www.susdigital.de)

**ESV** ERICH  
SCHMIDT  
VERLAG





Interview mit... Ingmar Ahl und Ansgar Wimmer

Vorstand Zweckerfüllung, Karg Stiftung, und Vorstandsvorsitzender der Alfred Toepfer Stiftung F. V. S.

## Stiftungsvergangenheiten, die nicht vergehen – Stifterbiografien und Vermögensgeschichten

im Gespräch mit der S&S-Redaktion

Stiftungen werden in jüngster Zeit mit den Biografien ihrer Stifterinnen und Stifter und dem Herkommen ihrer Vermögen konfrontiert. Viele Stiftungen gehen dem nach und lassen professionell ihre und ihrer Vermögen Herkunft erforderlich – so auch die Karg-Stiftung. Ihr Gründer Hans-Georg Karg (1921–2003) war Eigentümer des Hertie-Warenhauskonzerns, der sich bis 1934 im Besitz der jüdischen Kaufmannsfamilie Hermann Tietz befunden hatte. Auch die Alfred Toepfer Stiftung F. V. S. fragte nach der Biographie ihres Stifters im Dritten Reich.

**S&S:** Herr Wimmer, Sie begleiten den Umgang mit schwieriger Stiftungsgeschichte seit vielen Jahren, zunächst für die Toepfer Stiftung, nun auch im Vorstand des Bundesverbands. Wie sehen Sie auf die aktuelle Debatte zur Vermögensgeschichte von Stiftungen?

**Wimmer:** Aus meiner Sicht ist Transparenz unabdingbares Leitgebote. Dies gilt in besonderem Maße im Umgang mit der eigenen institutionellen Geschichte, der Vergangenheit der handelnden und stiftenden Personen wie auch zur Herkunft des Vermögens, aus dem die Erträge für die gemeinnützige Arbeit stammen. Nur wer umfassend Transparenz gewährt und Archive öffnet, kann sich darauf berufen, dass das Offengelegte zunächst einer historischen und damit fachlichen Begutachtung und nicht gleich einer aktivistischen Verurteilung anheimfällt. Dabei ist auszuhalten, dass die Erzeugung von Transparenz

nicht allein durch die Beauftragung einer vermeintlich abschließenden Geschichtsaufarbeitung gelingt, sondern erforderlich macht, sich dauerhaft und wiederkehrend kritischen Fragen zur eigenen Vergangenheit zu stellen.

**S&S:** Herr Ahl, warum fällt es gerade Stiftungen offensichtlich so schwer, sich auch kritischen Fragen zu ihren Stifterinnen und Stiftern und eigenen Vorgeschichten zu stellen?

**Ahl:** Stiftungen gehören qua Selbstverständnis und öffentlicher Wahrnehmung zu den Guten! Stifterisches Engagement für das Gemeinwohl setzt aber nicht den guten Menschen voraus. Denn auch Stifterinnen und Stifter sind Menschen, machen Fehler, waren eben nicht schon immer Stifterinnen und Stifter. Viele Stiftungsgründungen resultieren zudem explizit oder implizit aus dem schlechten Gewissen über Vorgeschichten in eigener Biografie und Herkunft des Stiftungsvermögens. Wir sollten als Nachgeborene und Sachwalter des Stifterwillens daher unsere Stifterpersönlichkeiten nicht überhöhen, sie aber auch in ihrem Anliegen, letztlich Gutes zu tun, zur Kenntnis nehmen. Neben bedingungsloser Offenheit kann man allen Stiftungen nur raten: mit individuellen Stiftergeschichten und selbstgemachten Erklärungen ist die Deutungshoheit über die deutsche Geschichte nicht zu gewinnen.

**S&S:** Herr Ahl, was hat die Karg-Stiftung bewogen, die Geschichte ihres Vermögens unter die Lupe zu nehmen?

### Zu den Personen

**Dr. Ingmar Ahl**, geb. 19.11.1967 in Darmstadt. Studium der Germanistik, Geschichts-, Erziehungs- und Rechtswissenschaften in Frankfurt/Main, Amsterdam und Rom. 2001 Promotion an der Goethe-Universität Frankfurt. Während des Studiums wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt, nach einem Volontariat freier Lektor für den Beck-Verlag in München und dann wissenschaftlicher Mitarbeiter für Lord Ralf Dahrendorf in Hamburg und London. Von 2001 bis 2007 Leitung des Bereichs „Förderung“ bei der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius in Hamburg und Programmleiter für den Bereich „Wissenschaft“. Seit 2007 Leitung der Karg-Stiftung als Vorstand Zweckerfüllung. Im Bundesverband Deutscher Stiftungen seit 2020 Leiter des Arbeitskreises Bildung.

**Ansgar Wimmer**, geboren 1967 in Osnabrück, gehört dem Vorstand der Alfred Toepfer Stiftung F. V. S. seit Oktober 2004 an und ist seit dem 1.7.2005 dessen Vorsitzender. Zuvor leitete er als Beigeordneter (parteilos) den Geschäftsbereich für Kultur, Bildung, Jugend, Soziales und Sport der Stadt Gütersloh. Frühere Arbeitserfahrungen sammelte Wimmer bei der Bertelsmann Stiftung, den Vereinten Nationen sowie McKinsey & Co. Er ist Volljurist und hat als McCloy Scholar einen Master in Public Administration an der Kennedy School of Government (Harvard University/USA) erworben. Ansgar Wimmer ist neben der Wahrnehmung weiterer gemeinnütziger Aufsichtsmandate stellvertretender Vorsitzender des Bundesverbandes deutscher Stiftungen und leitet dort den Arbeitskreis „Kunst und Kultur“. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

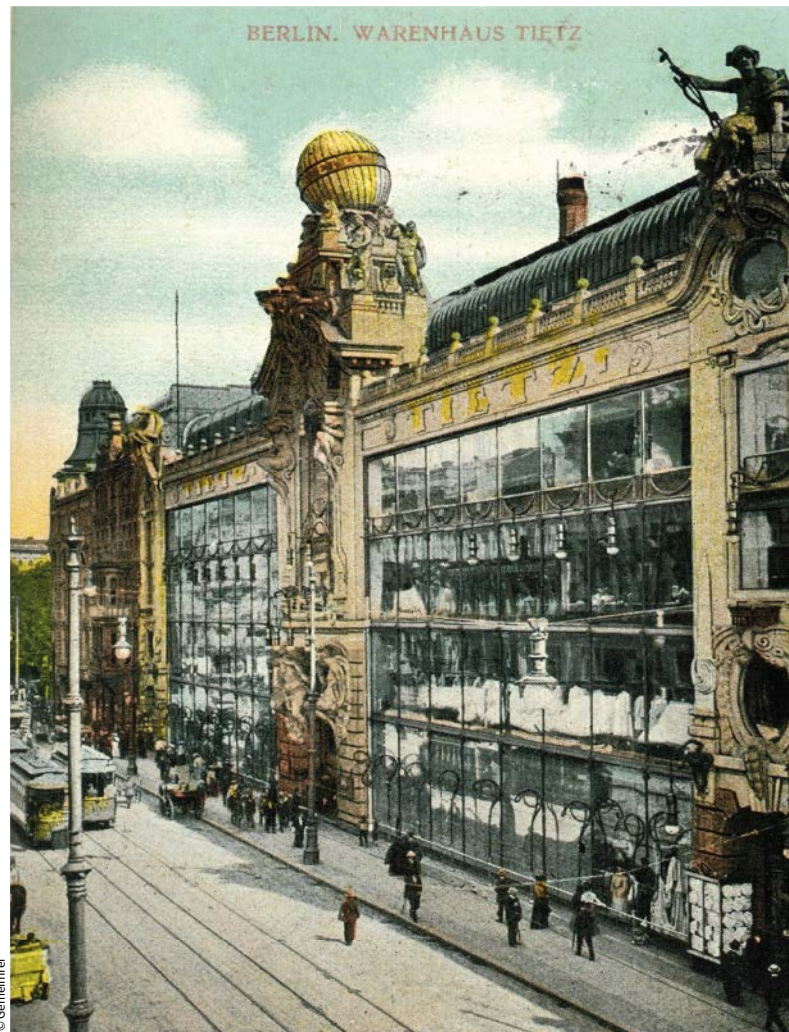
**Ahl:** Unser Stifter Hans-Georg Karg war Eigentümer des Hertie-Warenhauskonzerns. Er identifizierte sich mit Hertie; auch wenn die Karg-Stiftung lediglich Erbin seines und seiner Ehefrau Adelheid Privatvermögens ist. Jedoch ist Hertie natürlich Teil unserer Geschichte. Man kann, wie Jean Amery als Überlebender des Holocaust sagte, aber nicht aus der Geschichte seines Volkes im Dritten Reich austreten. Hans-Georg Karg konnte das nicht und wir als Karg-Stiftung können das heute erst recht nicht.

Es geht übrigens nicht nur um 1933–1945. Die Geschichte von Hertie ist nicht nur die Vorgeschichte einer Arisierung – auch die Unternehmerfamilie Tietz verdient eine angemessene Würdigung und gehört zu unserer Geschichte. Und schließlich geht es nach 1945 aus bescheidenen Anfängen in Westdeutschland weiter. Hertie wächst zu einem der größten Warenhauskonzerne Europas. Nicht zuletzt interessiert, wie die handelnden Personen mit der Geschichte ihres Unternehmens im Dritten Reich nach 1945 umgegangen sind. Diese Nachgeschichte gilt es ebenso zu erforschen wie die Arisierung im Dritten Reich und Restitution nach 1945.

Als Karg-Stiftung können wir nicht länger zum Komplex Hertie im Dritten Reich schweigen, auf andere verweisen bzw. nicht maximal Wissen hierzu befördern. Hertie insgesamt ist identitätsstiftend für uns. Wenn wir die Arisierung aber weiter ausblenden, können wir übrigens auch über die ganze weitere Kraft dieses unternehmerischen Erbes nicht mehr sprechen. Die Begründung der Karg-Stiftung mit dem Thema hochbegabte Kinder und Jugendliche war letztlich auch eine unternehmerische Tat. Und ohne Hertie wäre da nichts zum Stiften vorhanden gewesen.

**S&S:** Was genau planen Sie, Herr Ahl, bei diesem Projekt?

**Ahl:** Die Planungen zu einer wissenschaftlichen „Geschichte des Hertie-Warenhauskonzerns 1882–1993“ reichen bis in das Jahr 2018 zurück. Es ist uns wichtig, diesem Projekt vollständige wissenschaftliche Unabhängigkeit in Fragestellung und Durchführung zu gewähren, weshalb wir es als Förderprojekt, nicht als Forschungsauftrag durchführen. Letztlich war es auch Prof. Werner



Das Warenhaus Tietz 1900 in Berlin, Leipziger Straße.

## ■ Finanzen & Vermögen

Plumpe, der angesichts der Bedeutung von Hertie für die deutsche Wirtschafts- und Konsumgeschichte für die Bearbeitung der gesamten Geschichte eintrat. Seit Anfang 2020 läuft nun eine Vorstudie zur Klärung des Quellenkorpus; im April 2021 starten die Forschungsarbeiten, 2025 sollen die Ergebnisse in einem Sachbuchverlag publiziert werden. Tagungen werden bis dahin Einblicke bieten und Ergebnisse zur Diskussion mit internationaler Forschung stellen.

**S&S:** Die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. (GUG) hat bereits 2000 und 2008 Vorstudien zur Herkunft des Hertie-Vermögens durchgeführt. Seinerzeit kam sie zu dem Ergebnis, angesichts der dürftigen Quellenlage seien keine Erkenntnisse zu erwarten. Herr Ahl, ist die Ausgangslage heute günstiger?

**Ahl:** Den damaligen Gutachten lagen andere Fragestellungen zugrunde. 2000 fragte die Hertie-Stiftung, ob das Quellenmaterial für eine persönliche Biografie Georg Kargs reiche – das musste man damals und kann man heute noch verneinen. 2008 fragte die Karg-Stiftung, ob das Material für eine Hertie-Vermögensgeschichte im Dritten Reich genüge – das wurde bejaht und das kann man heute mehr denn je bejahen. Wir konnten allerdings der Schlussfolgerung des Gutachtens, dass es sich bei der Übernahme der Hertie-Warenhäuser durch Georg Karg um keine Arisierung gehandelt habe, nicht folgen. Das Gutachten blieb deshalb unveröffentlicht. Nach wie vor ist die Quellenlage herausfordernd. Denn das Hertie-Firmenarchiv vor 1945 ist verloren. Auch ob zugängliche Hertie-Akten aus der Zeit 1946–1993 existieren, ist offen. Aber natürlich kann die Geschichte des Hertie-Warenhauskonzerns von 1882–1993 unter Einschluss der Firmengeschichte im „Dritten Reich“ aus sekundärer Überlieferung geschrieben werden.

**S&S:** Als Karg-Stiftung haben sie sich, Herr Ahl, sehr spät mit dem Thema auseinandergesetzt. Wollte man eventuell verhindern, dass direkte Nachfahren Georg Kargs darauf Einfluss nehmen?

**Ahl:** Wir haben sicher nicht den Tod unseres Stifters oder anderer Zeitzeugen abgewartet. Zumal Hans-Georg Karg 1933 selbst erst 12 Jahre alt war und schon 2003 verstorben ist. Sicher – Zeitzeugen für die Geschichte des Warenhauskonzerns vor 1945 fehlen nun. Aber diejenigen der jüngeren Kaufhausgeschichte sind noch da. Herr Karg war sich der langen Geschichte seines Unternehmens tatsächlich sehr bewusst. Womöglich würde er es sehr begrüßen, dass die Geschichte des Hertie-Konzerns nun erzählt wird. Die Unfähigkeit der Generation, die im Dritten Reich lebte, darüber zu sprechen, ist das eine. Die Unwilligkeit der Generation der Nachgeborenen, angemessen zu fragen, ist befremdlicher. Letztlich endet die Epoche der Erlebenden aber erst jetzt mit der Generation der Enkel. Persönliche Rücksichten taugten aber schon

länger nicht mehr als Argument für Untätigkeit im Falle Hertie.

**S&S:** Welche Konsequenzen will die Stiftung aus den Ergebnissen der Studie ziehen? Wie gehen Sie, Herr Ahl, mit möglichen negativen Ergebnissen um?

**Ahl:** Auch Hans-Georg Karg war sicher klar, dass die Geschichte von Hertie nicht teilbar ist, in gut und böse, schwarz oder weiß. Die Farben der Geschichte sind immer grau, hat der Historiker Thomas Nipperdey gesagt. Geschichtsschreibung ist übrigens auch kein Gerichtssaal. Es geht bei Wissenschaft um etwas Anderes. Die Befürworter wie die Gegner von „Aufarbeitung“ deutscher Geschichte vergessen das oft. Es geht darum, zu verstehen, wie und warum Georg Karg 1934, er und sein Sohn Hans-Georg nach 1945 handelten. Wir stehen als Karg-Stiftung in der Nachfolge, dürfen ihr Vermächtnis weitertragen. Wenn die Geschichte des Hertie-Warenhauskonzerns 1882–1993 im Jahr 2025 vorliegen wird, wird es für uns als Karg-Stiftung hilfreich sein, diese erzählen zu können, in eigenem Interesse, dem von Wissenschaft und aufgeklärter Öffentlichkeit. Nichtwissen und Nichtwissenwollen waren noch nie kluge Optionen!

**S&S:** Herr Wimmer, was bedeutete es für die Toepfer Stiftung, als klar wurde, dass der Stifter Alfred Toepfer eben nicht so unbelastet aus dem Dritten Reich hervorgegangen ist, wie er es selbst bis zu seinem Tod 1993 behauptet hat?

**Wimmer:** Es hat für die damals Verantwortlichen eine Weile gedauert zu verstehen, dass hier nicht irgendein Kommunikationsproblem gelöst werden will, sondern es um den Kern der Integrität der Stiftungsarbeit geht. Insbesondere für Mitglieder der Familie, aber auch die Weggefährten des Stifters war es fordernd zu verstehen, dass eine historische Aufarbeitung nicht einer Aufrechnung möglicher guter Taten des Stifters zugänglich ist, sondern der Offenheit und des Willens zur schmerzhaften, selbstkritischen Auseinandersetzung und der Fachlichkeit qualifizierter historischer Forschung bedarf.

**S&S:** Herr Wimmer, sehen Sie in dieser Studie oder auch in Untersuchungen, wie sie die Toepfer Stiftung durchgeführt hat, ein Vorbild für andere deutsche Stiftungen und Institutionen, deren Geschichte mit dem Nationalsozialismus in Deutschland verstrickt ist?

**Wimmer:** Eine solche Studie kann sicher den Boden für einen konstruktiven Diskurs bieten und auch gegebenenfalls Ausgangspunkt für eine programmatische Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit in der Stiftungsarbeit sein. Als Schlussstrich taugt sie jedoch nicht, denn jede Generation formuliert ihre eigenen Fragen – und Geschichte ist nie vorbei.

**S&S:** Wir danken Ihnen für das Gespräch. ■